

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Lahrer hinkende Bote oder Historisches Lesebuch für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, 1812

Astrologische Practica

urn:nbn:de:bsz:31-69281

Astrologische Practica

auf das Jahr Christi 1812.

Von dem Winter.

In diesem Jahre hat der Winter seinen Anfang genommen den 22sten des vorigen Christmonats, Abends um 5 Uhr 2 Minuten, da die Sonne im Zeichen des Steinbocks einrückte.

Der Anfang des Jänners ist frostig; gegen die Mitte des Monats ist viel Schnee zu erwarten, und mit Ausgang desselben dürfte Regenwetter einfallen.

Der Hornung ist in seinen ersten Tagen ziemlich gelinde u. neblig; diese Witterung dauert bis in die Mitte des Monats; auch am Ende desselben ist mehr gelinde als frostig.

Die ersten Tage des März sind regnerisch, u. die nachherigen ziemlich kühl; in der Mitte des Monats erfolgen heftige Winde, begleitet mit vielem dunkeln Gewölke bis zu d. Monats Ausgang.

Von dem Frühling.

Der Frühling fängt diesmal an den 20. März, Abends um 6 Uhr 1 Min. wann die Sonne im Zeichen des Widders anlangt.

Der Anfang des Aprils ist ziemlich frisch; es folgen mehrere kühle und regnerische Tage; in der Mitte entstehen rauhe Winde; gegen das Ende stellt sich heiterer Sonnenschein ein.

Der May ist in seinen ersten Tagen hell, aber kühl; gegen die Mitte tritt angenehme Frühlingswitterung ein; am Ende desselben entstehen Ungewitter.

Der Anfang des Brachmonats bringt Donner und fruchtbaren Regen mit sich; um die Mitte kommen einige angenehme Tage, bald nachher wirds unfreundlich, hernach abwechselnd bis zu des Monats Ausgang.

Von dem Sommer.

Der Sommer stellt sich ein den 21. Brachmonat, um 4 Uhr 4 Minuten Nachmittag, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Junimonat hat im Anfang Regen, nachher schöne und warme Sommertage, bis über die Mitte des Monats hinaus, dann Abwechslung bis ans Ende desselben.

Die ersten Tage des Augustmonats sind wolkig; in der Folge ist heiter; einige Tage sind sehr warm; gegen das Ende entstehen Nebel und Regenwetter.

Der Herbstmonat nimmt einen lieblichen Anfang; auch dürfte die Mitte desselben sehr erwünscht ausfallen und die Witterung zum Wachsthum und Zeitignung sehr gedeiblich werden.

Von dem Herbst.

Der Herbst nimmt seinen Anfang den 23. Herbstmonat, Morgens um 6 Uhr 2 Min., da die Sonne in das Zeichen der Waage tritt.

Der Weimonat fängt an mit stürmischer Witterung; hierauf folgt Abwechslung zwischen Sonnenschein und Gewölke; von der Mitte an ist kühl und regnerisch; auch nicht angenehm ist der Ausgang.

Der Anfang des Wintermonats ist neblig; um die Mitte zeigt sich Schneegewölke; nachher wirds lau, und zuletzt dürfte Schnee fallen.

Der Christmonat verspricht nicht viel Angenehmes; in der Mitte folgen einige helle Tage, aber frostig; es fällt viel Schnee, und das Jahr endiget sich mit Frost.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwärtigen Jahre sechs Finsternisse, nämlich 4 an der Sonne, u. 2 an Monde, wovon aber in unsern Gegenden nur die eine Mondfinsternis zum Theil sichtbar seyn wird.

Die erste ist eine kleine bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 12. Februar Abends zwischen 8 und 10 Uhr.

Die zweite ist eine bei uns nur zum Theil sichtbare Mondfinsterniß, den 27. Februar, welche aber in ganz Amerika, auf vielen Inseln des stillen Meeres und im nordöstlichen Asien in ihrer ganzen Dauer sichtbar seyn wird. In Europa geht der Mond inzwischen unter. Der Anfang geschieht um 4 Uhr 24 Min. Morgens; die Mitte ist um 6 Uhr 21 Min., und das Ende um 8 Uhr 18 Min. Die Größe ist über 20 Zoll südlich.

Die dritte ist eine kleine Sonnenfinsterniß, den 13. März zwischen 6 und 8 Uhr Vormittag; aber bei uns unsichtbar.

Die vierte ist eine ebenfals bei uns unsichtbare kleine Sonnenfinsterniß, den 7ten August Morgens zwischen 5 und 7 Uhr.

Die fünfte ist eine Mondfinsterniß, den 22. August, zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittag, solalich bei uns unsichtbar.

Die sechste ist eine sehr kleine Sonnenfinsterniß, den 5ten Herbstmonat, Abends zwischen 7 und 9 Uhr, und kann in unsern Gegenden nicht bemerkt werden.

Von der Fruchtbarkeit.

Die Natur, die auf den Willen des großen Herrn der Welt gehorchen muß, ist unerschöpflich an Mitteln zur Erhaltung des Lebens. Sie bietet dem Menschen alljährlich außer der gewöhnlichen Nahrung noch eine Menge Früchte dar, womit er seine Bedürfnisse sattsam befriedigen kann. Wann sollte uns denn bange werden, verhungern zu müssen, so lange diese Ausspannderin der Gaben Gottes uns nicht aus der Acht läßt? Und wann sollten wir aufhören, ein Vertrauen in die allmächtige Fürsorge zu setzen, die, wenn schon nicht immer in reichem Maße, doch hinreichend genug verschafft, was der Mensch vonnöthen hat? Mit diesem Vertrauen wollen wir auch für das gegenwärtige Jahr dicsfalls das Beste hoffen.

Von Krankheiten.

Unter allen zeitlichen Gütern hat die Gesundheit den obersten Rang. Doch giebt es Menschen genug, die dieses köstliche Gut so oft durch Unmäßigkeit und Ausschweifung Adren. Auch zeigen sich hie und da Zärtlinge genug, die aus der Gesundheit einen Abgott machen, und durch Weichlichkeit den Körper schwächen. So lang dies ist, werden alljährlich, auch in diesem Jahr, allerlei Unpäßlichkeiten zu besorgen seyn.

Vom Krieg und Frieden.

Wie viele Umstände können nicht zusammen wirken, um die größte Plage der Menschheit, den Krieg herbei zu führen! Möchten doch die Ansprüche der Machthaber in ein solches Gleichgewicht kommen, daß keiner durch den andern sich gekränkt säbe, und Friedensliebe der sammende Sinn und Geist aller Nationen würde! Möchte besonders unser Vaterland dieses Glückes ungestört genießen!

Vom sogenannten Jahrsregenten.

Im gegenwärtigen Jahre regiert, nach der Meinung der Astrologen, der Jupiter, da Folgendes zu vermuthen ist. Das Jahr ist mehr feucht als trocken, und alles fällt spät aus. Der Sommer ist anfänglich kühl, in der Mitte warm, gegen das Ende heiß. Der Herbst regnerisch. Der Winter frostig, mit viel Schnee, gegen das Ende gelind. — Gerste und Weizen gerathen wohl; Flachs und Hanf bleiben klein; Heu, Kraut und Rüben giebt's ziemlich viel. Obschon es langsam zuwintert, ist's gut, daß man frühzeitig säe, sonderlich Weizen. Obst giebt's wenig, Hopfen nicht viel, aber gut. — Der Wein geräth nicht vorzüglich. Der Westwind wehet am meisten. Der Sommer hat viel Ungewitter. — Es giebt wenig Schlangen, Kröten, Heuschrecken und Würmer; im Herbst aber viel Mäuse, Fische nur mittelmäßig. — Zur Herbstzeit dürften allerlei Krankheiten entstehen.